

fallen (S. 22), in der Regel aber sehr informativ sind (S. 21, 35, 122), sowie viele erklärende Schemata, Tabellen und Synopsen (S. 15, 42, 47, 79, 85, 94, 105, 111, 115, 234, 243). Zudem wird zu jedem wichtigen Aspekt das Nach- bzw. Fortwirken noch stärker als in der alten Ausgabe berücksichtigt.

Bleibt zu hoffen, dass das Buch trotz leerer Kassen eine angemessene Verbreitung und trotz Zeitnot im Unterricht die entsprechende Benutzung erfährt.

DAGMAR NEBLUNG, Berlin

Heuß, Alfred: Römische Geschichte. 6. Aufl. Hrsg., eingel. u. mit einem neuen Forschungsteil vers. v. Jochen Bleicken, Werner Dahlheim u. Hans-Joachim Gehrke. Paderborn (usw.): Schöningh 1998. XX, 695 S. 48,00 DM (ISBN 3-506-73927-1).

Alfred Heuß' Römische Geschichte erschien zum ersten Mal 1960, erreichte 1976 mit der 4. Aufl. ihre letzte Bearbeitung, wurde in den 80er Jahren noch einmal nachgedruckt und verschwand dann - ohne Kommentar des Originalverlages und sehr zum Leidwesen ihres Verfassers - vom deutschen Büchermarkt. Das rechtzeitige Ende eines Fossils der Wissenschaftsgeschichte oder der unverdiente Tod eines Klassikers? Die Neuauflage des Schöningh-Verlages, betreut von drei dem 1995 verstorbenen Göttinger Althistoriker eng verbundenen Kollegen, spricht für letzteres, und dies mit gutem Recht, trotz der relativ großen Zahl an wissenschaftlich fundierten, längeren oder kürzer gefassten „Römischen Geschichten“, die im vergangenen Dezennium erschienen sind und offensichtlich und erfreulich ihren Markt finden.

Die Einzigartigkeit des Zugriffs von Heuß auf einen eigentlich altbekannten Gegenstand liegt in der Radikalität, in der Zusammenhänge vor die Ereignisse gestellt werden. Heuß wollte erklären, nicht erzählen. Dieses Formprinzip beherrscht die Römische Geschichte von der ersten bis zur letzten Seite. Der Verfasser zählte dabei auf den historisch interessierten und methodisch bereits vorgebildeten Leser (nicht den sog. interessierten Laien), der auf die „Psycha-

logie besonderer farbiger Aufzäumung“ (S. XV) verzichten konnte. Konsequenterweise war er deshalb auch im Weglassen: Keine Diskussion der Fragen der Überlieferung und der Quellenproblematik, Gegenstand sind weder Kunst noch Literatur und Religion, auch wer Interesse an Kriegsgeschichte besitze, möge sich anderweitig informieren, kurz: Einzelheiten ohne selbständigen Aussagewert haben hier keinen Platz (S. XVII). Was der Leser auf der anderen Seite gewinnt, ist die Darstellung einer tausendjährigen römischen Geschichte auf nur gut 500 Druckseiten, die allein dem Erkenntnisinteresse und den Urteilen ihres Verfassers unterworfen war. Heuß selbst war dabei nicht zurückhaltend in der Beurteilung seiner eigenen Wertungen: „Diese Römische Geschichte soll ... sich [nicht] mit dem Schein von Erkenntnis durch Ausweichen in die Aporie des Erkenntnisganges schmücken“. Die klare Formulierung komplexer historischer Ereigniszusammenhänge und die (Selbst-)Sicherheit der Urteile erheben die Römische Geschichte als Gesamtwerk bis heute über die Produktion der nachfolgenden Generation. Sie bietet damit, nicht zuletzt auch durch die scharf gemeißelte, wohl schon 1960 gegenüber dem aufkommenden Jargon der soziologisch ausgerichteten Geschichtswissenschaft eher archaisch anmutende Diktion, für den modernen Leser (im oben beschriebenen Sinn) immer noch den besten Zugang zur römischen Geschichte in deutscher Sprache.

Heuß hatte die Auseinandersetzung mit der modernen Forschung (beginnend mit der Zeit des Humanismus) nicht in den Fußnoten geführt, sondern in einen eigenen umfänglichen Anhang ausgelagert. Die drei Herausgeber haben diesen Anhang fortgeschrieben (Gehrke für die Zeit der Republik, Dahlheim für die Kaiserzeit, Bleicken für die Spätantike). Über die Literaturliste lässt sich wie immer streiten. Begrüßenswert ist das Bemühen um Aktualität (die letzten zitierten Titel stammen aus dem Jahr 1998), dem vielleicht auch manches Bleibende der vergangenen Jahre aus dem nicht deutsch- oder englischsprachigen Raum zum Opfer fiel. Der moderate Preis des Verlages - fast eine Seltenheit in der Preisgestaltung derartiger Literatur - lässt wieder auf

eine weite Verbreitung von Heuß' Römischer Geschichte hoffen.

KARL-LUDWIG ELVERS, Bochum

Vergil. Aeneis. Mit Begleittexten bearb. v. Hans-Ludwig Oertel u. Peter Grau. Bamberg: Buchner 1997. (ratio. Bd 38). Textband. 103 S., 18,20 DM (ISBN 3-7761-5868-6). Kommentar. 88 S., 14,80 DM (ISBN 3-7761-5888-0). Lehrerheft. 108 S., 19,00 DM. (ISBN 3-7761-5898-8).

1. Der **Textband** umfasst zehn Kapitel, die mehrere Textstellen aus der Aeneis (ohne die B. 5, 7, 9 und 11) als eine inhaltliche Einheit zusammenfassen. Die Abschnitte (T 1-33) sind übersichtlich, werden nach den Versnummern in der Aeneis gezählt und haben dort, wo es notwendig erscheint, über einzelnen Wörtern metrische Hilfen in Form von Quantitätszeichen. Der von dieser Reihe gewohnte Sub-linea-Kommentar enthält knappe Hinweise zu Wortbedeutungen und Syntax. Hier stellt sich die Frage, ob es für die SchülerInnen hilfreich ist, dass sich die erhoffte Hilfe zu einer Vokabel hinter einer lateinischen Umschreibung verbirgt (ein willkürliches Beispiel: S.53 Didos Tod, Vs. 587 remex „qui remum agit“), oder dass der Verweis auf einen der zahlreichen Anhänge ein zusätzliches Blättern erforderlich macht. Dort, wo längere Passagen ausgelassen werden, fassen kurze Überleitungstexte den Inhalt zusammen. Insgesamt 17 Abbildungen ergänzen und visualisieren die jeweilige Aussage des Textes. Die notwendigen Informationen zu Werk und Künstler finden sich im Kommentarband. Die Bilder selbst, von Buchillustrationen aus Handschriften bis zu modernen Collagen („ein einigermaßen repräsentativer Querschnitt durch 2000 Jahre Vergilrezeption in der Kunst“, cf. Lehrerband S. 15), werden durch Leitfragen in die Interpretation des Textes einbezogen. Den Textband beschließen mehrere Anhänge zur Sprache [S] (= die häufigsten poetischen Formen und Besonderheiten in Wortwahl und -stellung), zur Stilistik [St] mit insgesamt 15 Stilfiguren, zur Metrik [M] (die Bearbeiter setzen „die wichtigsten Punkte“ des Hexameters und der Versgestaltung voraus, benötigen aber dennoch 2 1/2 Seiten für weitere metrische Erläuterungen!), ein Ergän-

zungswortschatz [W] mit einer verwirrenden Kennzeichnung (was macht eine Lerngruppe, die keine der beiden für diese Ausgabe benutzten Wortkunden zur Verfügung hat?). Hilfreich ist eine zusätzliche Zusammenstellung (W1, W2) von Metonymien und Antonomasien, die die Ausdrucksvielfalt belegt (allein neun für *mare*), dazu ein Eigennamenverzeichnis und eine Karte mit dem Weg der Irrfahrten des Aeneas.

2. Die gesamte Einleitung des **Kommentarbandes** zu Leben und Werk Vergils, zu den Quellen der Aeneis, zu Leitmotiven und zur Rezeption in Kunst und Musik ist überaus informativ und vorzüglich zu lesen. Bei dem Kommentar handelt es sich um einen Sachkommentar. Er enthält für jeden Textabschnitt inhaltliche Verständnishilfen sowie Erklärungen zu Eigennamen, einen Komplex an Erschließungsfragen [Fr] zur poetischen Diktion und ihrer Funktion für den Text, Begleittexte [BT], schließlich Hintergrundinformationen zu den Bildern des Textbandes [Info zu B].

3. Der **Lehrerband** erfüllt die Aufgabe, die ihm zukommt. Er erläutert die Leitmotive/Lernziele, die bei der Lektüre der Aeneis in den Vordergrund gestellt werden können. Nach einem historischen Überblick über Vergil als Schulklassiker und der derzeitigen curricularen Einbindung und Empfehlungen zur Textauswahl wird exemplarisch ein Lektüreprjekt gleichsam als „Schnupperangebot“ vorgestellt, um gerade auch L2-Kursen die Beschäftigung mit der Aeneis einzuräumen. Schaubilder zur Ideenstruktur des Gesamtwerkes, zum Einfluss Homers in dem „odysseischen“ und „iliadischen“ Teil und eine Übersicht über die zusammengestellten Begleitmaterialien ergänzen die Vorbemerkungen. Für jeden Textabschnitt stellen die Autoren eine Interpretation [I] voran, entwickeln zu den im Kommentarband gestellten Leitfragen einen Erwartungshorizont [EH], fügen weitere Begleittexte [BT] hinzu und geben zur Stelle spezielle Literaturhinweise. Um ein Interpretationsbeispiel zu nennen: Die Herausgeber schließen sich nicht der sog. *two-voices-theory* an, nach der Vergil mit einer offiziellen und einer kritischen Stimme die historische Größe und den Anspruch Roms beleuchte. Vergil sei von Grund